

Tatsachen widerlegen Phantastereien

Die Reichstagsrede des Führers beschäftigt auch weiterhin die Presse der verschiedenen Länder, insbesondere die der feindlichen. Selbstverständlich haben wir von den britischen Agenten nicht erwartet, daß sie nun, belehrt durch die klare Sprache des Führers, gegen sich selbst als Antikörper aufrichten. Zeigt uns doch jeder Tag aufs neue, wie sehr dem plutokratischen England der Ruf zur Wahrheit abgeht. Die Art allerdings, in der jetzt in London und ebenso in New York, in New York, gegen die Erklärung des Führers polemisiert wird, überrascht uns denn doch. Da gibt es nämlich Leute, die allen Ernstes Kritik daran üben, daß der Führer „nichts Neues“ gesagt habe. Haben diese Herren wirklich erwartet, daß der Führer ihnen lang und breit auseinandersetzen würde, was er in den nächsten Monaten zu tun gedenkt? Sowie hätte man auch in den feindlichen Ländern schon aus dem bisherigen Verlauf des Krieges lernen müssen, daß Deutschland mit Worten sparsam ist, um dafür um so mehr durch Taten zu sprechen. Ein Verfahren übrigens, das dem deutschen Volk sehr zum Segen gereicht hat und das wir deshalb selbst auf die Gefahr hin, daß die Reugier der Deutschen übermüht auf eine harte Probe gestellt wird, auch fernerhin zu schätzen wissen.

Als die deutschen Divisionen auf dem Balkan den Vormarsch antraten, da waren sie es, die das Geschehen beherrschten. In England aber, wo in den vorausgeschickten Wochen die Heerführer alle Grade des großen Wortes geführt hatten, wurde man plötzlich recht einfüßig, ja, das Schweigen der offiziellen Stellen ging schließlich so weit, daß die Kritik auch in der britischen Presse laut wurde. Allerdings war der Widerspruch zwischen dem tatsächlichen Verlauf des Balkanfeldzuges und den Prophezeiungen der britischen Agitation geradezu kraß, und der Rückschlag dementsprechend groß. In seiner historischen Stunde, da die deutschen Truppen in Jugoslawien und in Griechenland einmarchierten, brüllte sich Churchill zwar noch, daß er nunmehr Gutes zu berichten habe, da der Führer zu einem Kampf gezwungen worden sei, den er nicht gemollt habe. Auf dem Balkan sollte nach den Plänen der britischen Plutokratie der deutsche Kriegszug endallig zerbrechen. Griechenland und Jugoslawien sollten Großbritannien jene Stoßtruppen liefern, hinter denen die englischen Divisionen Deutschlands Südküste aufzurollen gedachten. Sehr bald aber sind auch diese Hoffnungen der Briten zerplatzt. Die deutschen Truppen warfen den Feind, wo sie ihn zu packen bekamen, schlingend aus wohlverteidigten Stellungen heraus und rückten so in Eisenmärschen an historischen Schlachtfeldern und alten Kulturstätten vorbei — in Eilmärschen an das Mittelmeer.

Am dem britischen Volk in den letzten Enttäuschungen, die diese Entwicklung nun einmal für England bringen mußte, Trost zusprechen, wurden dann von der Feindpropaganda Lügenmeldungen über die Schwere der Opfer, mit denen Deutschland seine neuen Erfolge „erkaufte“ habe, verbreitet. Dadurch sollte der Eindruck erweckt werden, daß wenn England auch abermals Terrain verlorene habe, und zwar seinen letzten Stützpunkt auf dem europäischen Festland, dafür doch die deutsche Wehrmacht aufs schwerste geschädigt worden sei. Ueberaus leichtfertig beteiligten sich auch die nordamerikanischen Nachrichtenagenturen an dieser neuen Irreführung.

Am 7. April berichtete das nordamerikanische Nachrichtenbüro „Associated Press“ aus Athen, die Deutschen hätten Berge von Gefallenen vor den griechischen Verteidigungslinien zurückgelassen und seien doch nicht vorwärtsgekommen. Am 15. April setzte der Sender Athen seinen Hörern das Märchen vor, daß eine deutsche Panzerdivision mit 400 Tants vollkommen eingekreist und 20 000 deutsche Soldaten zu Gefangenen gemacht worden seien. Am 18. April wollte der „Daily Herald“ erfahren haben, daß an einem bestimmten Frontabschnitt die Leichen der deutschen Gefallenen so hoch aufgeschüttet seien, daß der Feind im Schutz seiner eigenen Toten habe vorgehen können. Einmal im Lagen nahm dann der nordamerikanische Sender Boston den Mund besonders voll, indem er an dem gleichen Tage in die Welt schrieb, Deutschland habe bereits 100 000 Tote an der Balkanfront. Um gegenüber diesen Schauermaßen nicht ins Hintertreffen zu geraten, folgte die „United Press“ — ebenfalls ein nordamerikanisches Nachrichtenbüro — davon, daß der Boden in Nordgriechenland mit Toten bedeckt sei, so daß man von einem Mollenmord sprechen könne. Da nach dem Sender Athen sollten die Deutschen während der Kämpfe bis zum 18. April zehnmal so viel Verluste erlitten haben als während des Feldzuges im Westen. Dann wieder wurde die Kaltblütigkeit der Australier, der Anzac-Truppen gefeiert, die ihren deutschen Gegner, wie der Londoner Sender berichtete, einfach hinschlachteten. Am noch ein anderes zu tun, ergab sich ein Vertreter der Columbia Broadcasting Corporation diese „Nachrichten“ dahin, daß die deutschen Tants bei ihren Anzügen einfach über die Gefallenen hinwegwären mügen. Der Sender Daventry wieder „meldete“ unter dem 21. April, jedes Tal in den Balkanbergen sei zum Friedhof irgendeines deutschen Truppenverbandes geworden, alle Täler seien mit deutschen Toten und tausenden Panzern überfüllt, in den Gebirgspässen aber lägen die Leichen meterhoch. In einer anderen Meldung bezeichnete der gleiche Sender die Kämpfe im Westen als ein Kinderpiel gegenüber dem Ringen auf dem Balkan. Schließlich sei noch erwähnt, daß Reuters die Zahl der deutschen Verwundeten mit 250 000 angegeben hat und die der Gefallenen mit 60 000. Tatsächlich aber sind, wie der Führer in seiner Reichstagsrede klipp und klar feststellt, hat vom Heer und der Waffen-SS 57 Offiziere und 1042 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, von der Luftwaffe 10 Offiziere und 42 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Zahl der Verwundeten beträgt insgesamt 3752, die der Vermissten 525.

Die Gegenüberstellung dieser Tatsachen mit den Phantastereien der britischen Agitation zeigt so recht die Verlogenheit der britischen Plutokratie, die sich nicht scheut, Dinge zu behaupten, die in kürzester Zeit widerlegt werden können. Der Heimat aber führen die geringen deutschen Verluste vor Augen, wie notwendig es ist, daß die kämpfende Truppe mit den besten Waffen ausgestattet ist. Und so wollen wir nun erst recht alle Kraft anstrengen, und so werden nun erst auch die deutschen Frauen und Mädchen bereitwillig in die Front der Schaffenden einreihen, um den gewaltigen Vorrat der deutschen Rüstung zu erhalten und damit die Blutopfer zu begrenzen.

New York. Der Labour-Abgeordnete Wedgwood wird — wie „New York Times“ meldet — in den nächsten Tagen in „nichtamtlicher Kapazität“ die Vereinten Staaten besuchen. Er beabsichtigt öffentliche Vorträge zu halten.

Im Balkan-Feldzug bewährt

Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 7. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie von Wietersheim, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Dr. Hubicki, Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Schröner, Kommandeur einer Gebirgsdivision, Major Gorn, Kommandeur eines Schützenbataillons, SS-Obersturmführer Pleiß, Kompaniechef Leibstandarte Adolf Hitler.

General der Infanterie von Wietersheim hat als Korpskommandeur in fünf Tagen unter schwersten Wetter- und Wegverhältnissen die feindliche Grenzstellung durchbrochen, nach hartnäckigen Kämpfen Rič und Belgrad erobert. Der persönliche Einlog des Kommandierenden Generals der Heeres an entscheidender Stelle und in vorderster Linie führte haben zu diesen Erfolgen ausschlaggebend beigetragen. Bereits während des Bestehens hat sich General von Wietersheim hervorragende Verdienste beim Durchbruch durch die Wegond-Linie bis zur Dnie und beim Durchbruch über die Marne bis Laon erworben.

Generalleutnant Dr. Hubicki hat an der Zerklüftung der feindlichen Kräfte in Mazedonien und der schnellen Einnahme von Skopje die für den weiteren Feldzug ausschlaggebend waren, das Hauptverdienst in vorderster Linie hat er Teil seiner Division persönlich zu schnellem und unaußhaltbarem Vormarsch angeführt und so erreicht, daß sich der Gegner einmal geschlagen, nicht mehr gegen konnte und jeder Widerstand im Keime erstickt wurde. Dies war die Grundlage zu dem großen Erfolg im Westen, hatte Generalleutnant Dr. Hubicki als Kommandeur einer Panzerdivision nach dem Durchbruch der Westfront entscheidenden Anteil an dem Durchbruch nach Nordfrankreich.

Generalmajor Schröner hat sich als Führer der Vorhut einer Gebirgsdivision bei Lemberg und im Westen als Divisionskommandeur beim Durchbruch durch die Tatra durch persönlichen Einlog und Initiative bewährt. In Jugoslawien überrannte er im Morgengrauen des 8. April 1941 mit seiner Division durch überraschenden Vorstoß die feindlichen Stellungen in fast 2000 m Höhe und durchbrach zwei Bunkerlinien der Retaras-Linie. Am 9. April griff er auf eigenen Entschluß bei persönlichem Einlog überrandend den Gegner an, warf ihn zurück und stieß in Richtung Saloniki vor. Diese Kämpfe haben im Zusammenwirken mit den daneben vordringenden Panzerdivisionen zum Fall von Griechisch-Mazedonien wesentlich beigetragen. Generalmajor Schröner wurde bereits im Weltkrieg für seine besondere Tapferkeit mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

Major Gorn hatte am 10. April 1941 den Auftrag, mit einer kleinen gemischten Abteilung zur Herbeiführung der Verbindung mit der italienischen Armee auf Debar vorzudringen. In kühnem, schnellem Vorstoß gegen den weit überlegenen Feind nahm er nach Ueberwindung der starken feindlichen Stellung und Niederwerfung von sieben Batterien das befohlene Ziel. Er nahm dabei zwei feindliche Generale, 150 Offiziere und viele Soldaten gefangen, erbeutete neun Batterien, zwölf Panzerabwehrgeschütze und unübersehbares Material. Dabei befreite er 800 italienische Gefangene, bewaffnete sie und nahm sie unter feinem Befehl. Major Gorn, der sich schon am Stracin-Paß am 8. April besonders herortat, hat durch seine kühne Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit zu den erfolgreichen Kämpfen in Südserbien besonders beigetragen.

SS-Obersturmführer Pleiß hatte am 12. April 1941 mit seiner Kompanie den Auftrag, eine englische Schutzstellung zur Verteidigung des Kliban-Passes zu erklimmen und damit der Leibstandarte Adolf Hitler den Durchbruch durch den Paß zu ermöglichen. Bei Schnee und Regen hat er ohne Unterbrechung schwerer Waffen selbst in vorderster Linie kämpfend mit seiner Kompanie 20 MGs und viele Schützenmörser im Handgemenge genommen. Seine eigene Verwundung nicht achtend blieb er seinen Männern bis zur Einnahme der Gipfstellung ein Vorbild hervorragenden Mutes. Durch seinen Angriff geriet die englische Verteidigung ins Wanken, so daß der Einbruch in die Voh-Strasse schnell und ohne große Verluste erfolgen konnte.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Oberleutnant Müncheberg

DRS Berlin, 7. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant der Luftwaffe Müncheberg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgendes Telegramm an ihn geschickt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einloges im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Geburtstag als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Oberleutnant Joachim Müncheberg wurde am 31. Dezember 1918 in Friedrichshof in Pommern als Sohn eines Landwirts geboren. Er trat 1936 als Fahnenjunker in die Luftkriegsschule Dresden ein. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Müncheberg wurde am 20. September 1940 für einen tapferen und mutigen Einlog vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

„Delicate“ Rede Edens

„So kam es, wie es kommen mußte“ — Gespannte Stimmung im Unterhaus

Eden, der kleine Verräter, einst Kriegsminister, heute in der Rolle des aufgetriebenen Außenministers Großbritanniens nicht weniger unfähig als damals, als er am 2. Juni vorigen Jahres die Niederlage von Dunkirk im Unterhaus bemängeln mußte, hatte am Dienstag die wie er selbst wohl delicate Aufgabe, dem Empire Redenschaff abzugeben über den neuesten Reifall Englands, das Dunkirk am 2. auf dem Balkan. Er tat das mit der ihm eigenen Art, warf sich mehrfach in Pole und verfrüchte sich mehr als einmal in Widersprüche um schließlich melancholisch festzustellen: „Und so kam es denn wie es kommen mußte.“ Womit er in der Tat einmal den Nagel auf den Kopf traf. Und das heißt, daß Eden in seiner Rede zunächst den „Reichlichen“ Vorstoß der Engländer durch die Brenna ins rechte Licht; konnte er doch so wenigstens etwas Positives in seiner heißen Lage vorbringen. Dabei enthielt sich ihm die interessante Mitteilung, daß die Kette Panzerturbinen in Taurus hatte halt machen wollen. Dann hätte man sich aber herauscht von dem Erlaß, der nachher sich in eine blamable Niederlage verwandelte, entschlossen weiter vorzudringen, was in der britischen Öffentlichkeit nach dem Berichten der Staatskanzlei sehr kritisiert worden ist. Eden trat diesen „hörsartigen Informationen“ wie er diese Kritik bezeichnete entgegen und betonte ausdrücklich im Verlaufe seiner Ausführungen, daß er mit dem Generalstabschef und auch mit General Smuts aus Südafrika den er sich ebenso nach Kairo befehl hatte stets einig gewesen sei. Ob dies zutrifft, ist sehr zu bezweifeln, denn Eden mußte einsehen, daß die britischen Streitkräfte gleich ausgefristet waren und die Verfassung des britischen Expeditionskorps zu wünschen übrig ließ. Trondem entschloß sich Großbritanniens aber (trotz der großen Panzerturbinen) laute Eden merrlich) nach Orientland zu fahren. Beschlüssenbermelehte nun als er die Niederlage im Südosteuropa zu bemängeln suchte, jeder Hinweis auf die Einigkeit der Auffassungen innerhalb des britischen Generalstabes zu dem sich Eden obwohl nur Außenminister, in einer Selbstbeweihräucherung offenbar sollte.

Schuld an der blamablen Niederlage sind nach Herrn Eden natürlich nicht die Briten, obwohl er wegen mußte, daß sehr viel britisches Kriegsgesetz verlorengegangen sondern die Serben, die angeblich nicht schnell genug mobilisiert und keinen ordentlichen Plan zum Widerstand aufgestellt hatten. Wo fragen wir blieb schließlich das Loblied auf das „Siege“ aus Griechenland, „wird das eigene“ britische Expeditionskorps? Damals nach Dunkirk, was das doch der Clou Ihrer kalbunasonnen Rede Mr. Eden! Die „Siege“ Schließen Sie darüber nicht ein Wort des Lobes, fiel es es so komponiert, daß es nicht mehr lohnt, davon zu sprechen?

Nach Eden nahm ein Labour-Abgeordneter das Wort, beklagte die Tätigkeit der deutschen U-Boote in bitteren Worten und zeigte in diesem Zusammenhang starkes Verlangen nach den britischen Hören. Im übrigen war die Stimmung im Unterhaus reichlich gespannt. Noch nie so meldet der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ habe sich seit dem Regierungsantritt Churchill das Unterhaus so kritisch gezeigt. Churchill selbst, daß die ganze Zeit schwierig und zudrörend da und sah abwechselnd übertracht und demütig auf.

Der frühere Kriegsminister in der Regierung Chamberlain der Jude Horv. Bellha meinte, eine Verbesserung des Nachrichtendienstes sei unerlässlich, England

musse Deutschland einmal auf einem Kriegsschauplatz entgegenzutreten, wo Deutschland unterlegen ist. (Was, bitte?) England habe den Winter verdissturiert, Deutschland habe ihn richtig ausgenutzt!

Der Vorliegebewahrer Attlee bemerkte lakonisch, bis er von dem schimpfenden Horv-Bellha unterbrochen wurde, daß wenn England bei Kriegesbeginn nur mehr Tants gehabt hätte oder wenigstens einen vollständigen Plan für die Produktion von Tants, alles besser gegangen wäre.

„Das entscheidende Problem dieses Krieges“

Die britische Schiffsraumfrage in USA-Schiffbauwerken sehr pessimistisch beurteilt

Boston, 8. Mai. (Eig. Zusendung.) In amerikanischen Schiffsbauwerken gibt man sich keiner Täuschung über die katastrophale Lage des britischen Schiffsraumbedarfes hin. Auch bei höchster Ausspannung der Werften der USA, die heute schon mit Reparaturen beschädigter englischer Ueberseeerschiffe fast in Anspruch genommen sind, wird sich die Jahresleistung in Schiffsneubauten auf höchstens eine Viertelmillion BRZ belaufen. In diesem Jahre sogar wesentlich unter einer Million BRZ, halten wird. Die Hoffnung Englands, daß ihm aus den Dominionen Schiffe in größerem Umfang zu wachsen wird, erscheint wegen der geringen Kapazität der kanadischen und australischen Werften abwegig, zumal es in den Dominionen an Spezialarbeitern fehlt. Der Mangel an Facharbeitern für den Ausbau der Werften und die für England lebensnotwendige Steigerung des Schiffsbauens bestimmt auch in den Vereinigten Staaten die Grenze, über die hinaus die Schiffsraumlieferung trotz aller Ankündigungen und organisatorischen Vorbereitungen praktisch nicht gefördert werden kann. Das Schiffsraumproblem wird auch in amerikanischen Schiffsbauwerken als das entscheidende Problem dieses Krieges angesehen, zu dessen Lösung die Vereinigten Staaten aber nur in beschränktem Maße beitragen könnten.

Regierungsumbildung in Moskau

DRS Moskau, 7. Mai. Wie die TASS mitteilt, hat der Rat der Volkskommissare den bisherigen Vorsitzenden, Außenkommissar Molotow von seinem Amt entbunden und Stalin zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare ernannt. Außenkommissar Molotow wurde zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare ernannt.

1000 Synagogen!

Der Schlüssel zur Stimmung in New York

New York, 8. Mai. (Eig. Zusendung.) Nach amtlichen amerikanischen Statistiken gibt es in New York 150 evangelische, 400 katholische Kirchen, aber — 1000 Synagogen! Diese Ziffer erklärt besser als alle ausführlichen Kommentare, warum gerade in New York die deutschfeindliche und kriegsbegehrliche Stimmung besonders in Erscheinung tritt.

Gedenktage

8. Mai

- 1794 Als Opfer der Revolution der französische Chemiker Lavoisier in Paris hingerichtet.
- 1922 Der Maler und Radierer Otto Ubbelohde in Gohfelden bei Warburg gestorben.
- 1923 Albert Leo Schlageter von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.
- 1986 Der Kulturphilosoph Oswald Spengler in München gestorben.
- 1939 Austritt Spaniens aus dem Völkerverbund.
- Sonnenaufgang 5.54 Sonnenuntergang 20.52
- Mondaufgang 17.22 Monduntergang 4.29

Zeit des Wachstums

Im Frühjahr, in der geeignetsten Zeit des Wachstums, drängt das neue Leben überall Reghaft nach Entfaltung. Während sich die Pflanzenwelt täglich mehr mit dem neuen grünen Gewand schmückt, wird hier in der Uferschale das Saatkorn immer größer und bringt sprühend aus dem schwarzbraunen Boden. Die Zeit der Aussaat ist vorüber, die Periode des Wachstums ist gekommen, das milliardenfältige Leben in der Natur regt sich allüberall und treibt Blätter, Blüten und Blumen in buntester Fülle.

Was uns Menschen gemeinhin als Frühjahrschönheit dünkt, ist im Organismus der Natur eine drängende, kümmerliche Jugendzeit, die nur allzu bald wieder vergeht, um der Reife Platz zu machen. Die Zeit des Werdens und Wachstums ist eine hohe, eine heilige Zeit und die Mutter Erde als Ernährerin der Menschen und aller anderen Geschöpfe verdient Ehrfurcht vor jedem ihrer jarten Salme, vor jeder Blüte und vor jedem jungen Gräslein, das im Windeshauch zitternd, wogt und schwankt.

Schutz den Vogelnestern!

Der Mai und der Juni sind die hauptsächlichsten Brutmonate unserer Vögelwelt. In den Wäldern, in den Gärten in den Obstbäumen und in den Gartenkräutern bauen sie ihre Nester. Wenn auch niemandem der Vogelnestbau so angeht wie bei uns, so ist es doch nötig, daß man sich um den Vogelnestbau angeregt werden kann, denn die Vögel sind nützliche Helfer im Kampf gegen die schädlichen Insekten. Der eigene Nutzen zwingt uns also schon dazu, den Nachwuchs der Vögelwelt zu fördern, und den Vögeln so weit wie möglich das Brutgeschäft zu erleichtern. Das Wichtigste dabei ist, daß die Tiere, sobald sie mit dem Nestbau begonnen haben, vollkommen in Ruhe gelassen werden. Vor allem sollte man nicht nach, ob nun das Weibchen heute wiederum ein Ei gelegt hat, berührt die Eier nicht und laßt auch die Jungen in Ruhe. Man sollte auch die Nester, wenn der Mensch den Bau berührt hat, das Nest auf, und damit nicht zum Schaden der Allgemeinheit wiederum eine Brut. Es ist auch nicht zweckmäßig, ein entdecktes Nest Kindern zu zeigen, denn Neugierde treibt die Kinder immer wieder zu dem Brutplatz, mögen die Erwachsenen auch noch so streng mahnen.

Kotwendig ist, den Vögeln viel und möglichst gute Nistgelegenheiten zu bieten. Wenn man bei der Wahl der Bäume und Sträucher Plantagen nimmt, die nicht allein gute Niststätten abgeben, sondern auch eine Weide für die Vögel sind, wie bei Maulbeeren, Laub für die Seidenrauten bieten, so trägt man in doppelter Weise der Vögelwelt und sich selbst.

— Auch leere Flaschen sind Volksgut! Immer wieder kann beobachtet werden, daß leere Bierflaschen und Mineralwasserflaschen nicht zurückgegeben werden, sondern in Kellern, Speichern usw. nutzlos herumliegen. Schlimmer noch ist, daß verschlagene Flaschen auf Straßen und Wegen, in öffentlichen Anlagen und in Wäldern barfußlaufende Kinder, Betenpflücker, Holzhammer und Waldarbeiter gefährden. Darum ist es strafbar, leere Bier- und Mineralwasserflaschen wegzumerfen. Im übrigen müßte beachtet werden, daß die Flaschen auch nach Hinterlegung des geschlichen Flaschenpfandes das ausschließliche Eigentum der betreffenden Brauereien und Mineralwasserbetriebe bleiben. Abgesehen davon sollte auch jeder daran denken, daß die unachtsame Behandlung von Bier- und Mineralwasserflaschen eine Verunreinigung an einem deutschen Volksgut darstellt. Darum mehr Disziplin auch hier!

— Einstellung der Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn. Das Oberkommando des Heeres weist darauf hin, daß die Meldefrist für die Einstellung als Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres mit dem 15. Mai abläuft, da die Einstellung in diesem Jahre bereits am 1. August 1941 erfolgt. Alle Schüler höherer oder diesen gleichgestellten Lehranstalten, die aktive Offiziere des Heeres werden wollen und im Juli mit der Beförderung in die 8. Klasse rechnen können, werden daher aufgefordert, sich umgehend bei dem für sie zuständigen Wehrbezirkskommando zu melden. Wünsche der Bewerber auf Einstellung bei einer bestimmten Waffengattung, wie Infanterie, Artillerie, Panzertruppe, Mot.-Schützen, Kavallerie, Pioniers, Eisenbahnpioniere, Panzertruppe und Nebeltruppe werden im allgemeinen, soweit die Eignung für die betreffende Waffengattung vorliegt, berücksichtigt. Wünsche für Einstellung bei bestimmten Regimentern werden berücksichtigt, soweit dies zahlenmäßig möglich ist. Es liegt daher im eigenen Interesse jeden Bewerbers, sich möglichst frühzeitig zu melden.

— Die Mieten für möblierte Zimmer. Bereits vor längerer Zeit hatte der Reichskommissar für die Preisbildung bei möblierten Zimmern den örtlichen Preisbehörden als wirksames Gegenmittel gegen Preissteigerungen den Erlaß von Höchst- oder Höchstpreisangeboten empfohlen. Zahlreiche Preisbehörden haben von dieser Anregung Gebrauch gemacht. Um den Erlaß weiterer Anordnungen zu fördern, hat der Reichskommissar für die Preisbildung nunmehr in einem Mitteilungsblatt eine Musteranordnung veröffentlicht. In dieser Anordnung werden die Zimmer in bestimmte Gruppen eingeteilt, deren Höchstpreise jeweils den örtlichen Verhältnissen anzupassen sind. Die Nachprüfung des Mietpreises durch Behörden und spätere Mietbewerber soll ein Unternehmlich erleichtern, in das der Vermieter jedes länger als eine Woche andauernde Mietverhältnis mit genauen Einzelangaben einzutragen hat. Die Musteranordnung gibt ferner Grundregeln für die Mietminderung bei Verzimmern und Schlafstellen sowie für die Untervermietung von leeren und möblierten Wohnungen, um den auch insoweit auftretenden Neigungen zum Preisaufrich entscheidend zu begegnen.

Bad Wildbad

Rom Schießsport. Am letzten Sonntag wurde im Schützenverein die Meisterschaft im Kleinkaliberschießen ausgetragen. Daran nahmen zahlreiche Schützenkameraden teil. Vereinsmeister wurde Kamerad Wilh. Kessler mit 162 Ringen. Weitere gute Resultate wurden erzielt: Kamerad Dietrich 147 R., Hans Dersch 147 R., Hng. Waldella 145 R., Friz Aloß 139 R. und J. Messerle 132 Ringe.

Der Kleintierhof im Mai

V.A. Die Lebensbedingungen der Tiere werden mit dem Fortschreiten der Jahreszeit natürlich immer günstiger, wodurch den Tieren viele Arbeit erspart wird, während andererseits der Hunger sich steigert. Die Vegetation erreicht bei den schlecht beweideten Dünnerassen fast ihren Höhepunkt, entsprechendes Kraft- und Grünfütter vorzuziehen. Frisches Trinkwasser soll stets zur Verfügung stehen und die Ungezieferbekämpfung (Staubkäder) darf nicht vernachlässigt werden. Vor allem bestreuen mit der Bräunerei mit Insektenpulver, Kalkstaub und Schwefelblüte, damit die Bräunereien nicht allzu sehr befallt werden. Die Mücken sind nicht mehr so anfällig wie im April, müssen aber auch weiterhin vor Tau und nassem Gras geschützt werden. Bei ihrer Fütterung geht man jetzt zu größerem Körnerfutter über und reißt viel Grüns. Ein gutes Hühnerfutter geben auch die Mäcker. Man wies sie durch Ueberbrücken mit heissem Wasser, dann müssen sie getrocknet und zerstampft werden. Das auf diese Weise gewonnene Pulver ist lange haltbar und in kleinen Mengen als Weichfutter beizugeben. Man verabreicht bei der zunehmenden Wärme nie mehr Weichfutter, als in kurzer Zeit gefressen werden kann, damit es nicht säuert, weil daraus sich schwere Darmverfäulnisse bilden können.

Die Truthühner befruchten im Mai ihre eigenen Eier. Die Jungen sind in den ersten Wochen sehr anfällig, weshalb sie anfangs auf dem Hühnerhof im Schutz der Mutter verbleiben sollen, später ist freier Auslauf auf die Weide zu empfehlen. Die Gänse, obwohl sie sich schon selbst ernähren, sind immer noch ziemlich empfindlich, besonders gegen zu starke Sonne, für schattige Ruheplätze ist daher Sorge zu tragen. Dagegen sind die jungen Enten nur vom Aufsuchen zu kaltem Wasser fernzuhalten. Die Alten fressen sie nicht lange, doch schlagen sie die Jungen bei etwas Missetat selbstständig gut durchs Leben. Die nach kurzem Uebergang einsetzende Grünfütterung vereinfacht auch die Haltung von Kaninchen und Ziegen, die jetzt im Kräfte zum wichtigsten Bestand des Kleintierhofes gehören. Wegen der größeren Masse, die das Grünfütter mit sich bringt, sind die Kaninchenställe häufiger zu reinigen, um dem Ausstreuen von Raufuttern vorzubeugen. Anläufe sind für Jung und Alt gut angebracht, damit sich die Tiere austummeln können. Die Jungen bleiben am besten bis zu 12 Wochen bei der Mutter, weil sie so am besten gedeihen. Den Säuglingen lasse man danach einige Wochen Ruhe, ehe sie neu belegt werden. Die Ziegen können auf die Weide kommen, wo sie süßes Gras finden. Damit sie sich nicht überreifen, gebe man ihnen vor dem Austrieb genügend Heu. Bei nassem Wetter oder durch Regen auf noch zu kaltem Boden bekommen sie oft Durchfall. Die erkrankten Tiere sind im Stall zu behalten, ihr Leib ist mit einem wollenen Tuch zu umwickeln und ihnen häufig ein Schlößel Kamillentee zu geben. Auch vor großer Hitze sind sie unbedingt zu schützen.

Der Hund an der Kette

Unzureichende Einbildung sonntäglicher Ausflügler.

Run es draußen endlich Frühling geworden ist, zieht es jeden hinaus, um sich an der Pracht Herz und Sinn zu stärken und sich für die Arbeitswoche Gesundheit und Fröhlichkeit zu holen. Dabei geraten dann die sonntäglichen Ausflügler auch auf Wege, die mitunter an einem Gehöft oder an einer Geflügelfarm vorbeiführen. Kürzlich drang in einem solchen Fall durch das Gegader der Hühner ein lustig heiterer Laut an das Ohr der Ausflügler. Sie gingen ihm nach und das, was sie fanden, hat ihnen ihre Sonntagstrenne gründlich verderben. An eine elende Hütte lagen sie einen unglücklichen Hund kurz gefesselt. Seine Füße staken im Korast, die Farbe des Felles war nicht zu bestimmen, da es durchwegs mit Lehm verkrustet war, auf glühenden Beinen stand so der „Kettenhund“, wie er uns abschreckend geschildert wird. So etwas gibt es also wirklich heute noch.

Das Reichstiersehgesetz verbietet es, aber es gibt immer noch Tierhalter, die sich daran nicht kehren. Ihnen ist der Hund wohl nur eine Lärmvorrichtung, um die man sich nicht weiter zu kümmern braucht. Wie sinnlos auch, einen armen Hund weit weg von Behausungen anzufesseln und wie abscheulich, ihn durch die kurze Kette zu zwingen, in seinem Kot zu liegen. Haben solche Unmenschen nichts gehört von den ausgezeichneten Leistungen gut gehaltener Hunde und bringen sie dafür kein Verständnis und kein Gefühl auf?

Unsere Spaziergänger errieten Anzeige beim Tiersehverein und haben es sich nicht nehmen lassen, auf ihrem Weg noch andere Hundehütten anzuschauen. Leider fanden sie noch weitere Veranlassung einzuschreiten. Zur Einsparung einer Hütte werden Hunde z. B. unter die Treppe gebunden oder an einem Schuppen festgemacht. Auch gab es viel zu kurze Stricke, einen sogar der nur 30 cm lang war! Man denke sich die „Weggangsbänder“ eines so armen Geschöpfes, das von Natur als Tier der Bewegung geschaffen wurde. Es ist fürwahr noch viel zu tun und wir wünschen, daß die Tierliebe, die man uns Deutschen mit Recht nachsagt, auch bald mit dem Stempel der Kettenhunde aufräumt.

Lohnsteuer von „sonstigen Bezügen“

Grundsätzlich sind bekanntlich die „sonstigen Bezüge“ eines Arbeitnehmers, wie z. B. feine Lantieren, Gratifikationen, Gehaltsnachzahlungen, Urlaubsgeld, 13. Monatsgehalt, Jubiläumsgabe, Weihnachtsgeld, sonstige Geschenke usw., nicht dem normalen Arbeitslohn zuzurechnen. Die Lohnsteuer von bezugslosen „sonstigen Bezügen“ wird zwecks Vermeidung unbilliger Nachteile des Arbeitnehmers mit festen Hunderten berechnet. Infolge der Zusammenfassung von Lohnsteuer und Kriegszuschlag in der neuen Lohnsteuerabgabe, die seit dem 1. April 1941 ist, erhöhen sich die Steuerhöhe für

den einmaligen Beitrag um 50 Prozent, jedoch bei Arbeitnehmern der Steuergruppe 1 künftig 27 Prozent, Arbeitnehmern der Steuergruppe 2 künftig 21 Prozent, Arbeitnehmern der Steuergruppe 3 künftig 15 Prozent, Arbeitnehmern der Steuergruppe 4 bei Kinderermäßigung für ein Berlin 12 Prozent, bei Kinderermäßigung für zwei Personen 9 Prozent, bei Kinderermäßigung für drei Personen 5 Prozent und bei Kinderermäßigung für mehr als drei Personen 1,50 Mark einbehalten sind.

Diese besondere Berechnung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlag von den „sonstigen Bezügen“ geschieht zwecks Vermeidung unbilliger Nachteile des Arbeitnehmers. In allen Fällen werden sich nur aber keine unbilligen Nachteile für den Arbeitnehmer ergeben, wenn man diese einmaligen Bezüge dem laufenden Arbeitslohn zurechnet und die Lohnsteuer mit Kriegszuschlag von dem sich so ergebenden Gesamtbetrag berechnet. Ist dies der Fall, läßt also der Arbeitnehmer bei letzterer Berechnung besser, so hat es sein Bewenden damit, denn die Vorschrift besagt, daß die jeweils günstigere Berechnungsart gewählt werden soll.

Für Arbeitnehmer, deren Wohnort in der näheren Umgebung des Betriebsorts ist, stehen die Tarifordnungen (sozialversicherungsrechtliche) und Wegegeldentschädigungen vor. Wie in einem neuen Rundschreiben bestimmt ist, gehört die Wegegeldentschädigung zum steuerpflichtigen Arbeitslohn. Die Wegegeldentschädigung ist dagegen lohnsteuerfrei.

Er soll starke Nerven haben

Der Lebensmittel-Einzelhändler im Dienste der inneren Front.

Bei der Hochgruppe Nahrungs- und Genussmittel sprach in einer Verammlung in Stuttgart als erster Referent der Geschäftsführer Hg. Appelt über die vielen Aufgaben, die der Lebensmittel-Einzelhändler durchzuführen hat. Er ging besonders auf die Preisbestimmungen ein und ermahnte die Berufskameraden, hier im Interesse der gesamten Kriegswirtschaft diese so wichtigen Aufgaben peinlich genau durchzuführen. Auch die Preisauswechslungs-Verpflichtung muß weiter streng beachtet werden. In den weiteren Ausführungen führte Hg. Appelt die Mitglieder über die Schwierigkeiten der Transportfrage, Warenbeschaffung usw. auf. Ein besonderes Augenmerk lenkte er auf die Berufsausbildung und stellte heraus, daß trotz

Kleine Wunden schnell verbunden

Der quer-elastische Schnellverband Hansaplast ist schnell und leicht anzulegen. Er schmiegt sich formlos an und folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu behindern.

Hansaplast elastisch
Der Name ist Wund-plast. Bitte genau beachten!

der vielen Arbeit durch die unzureichende Ausbildung der Berufsausbildung nicht vernachlässigt werden darf. Selbst das Schulensystem muß im Kriege die gute Willensart des Einzelhändlers-Kaufmanns bleiben. Zu dem Problem der Versorgung der Juden äußerte der Redner aus, daß es nun endlich gelungen sei, eine Sonderverkaufsstelle für Juden zu schaffen, wodurch der unangenehme Zustand beseitigt wurde, daß in den Lebensmittelgeschäften der Partei- und Volksgenossen neben dem Juden während des Einkaufs warten muß und noch vielmehr, der Einzelhändler kann nun endlich vom Juden ganz Abstand nehmen.

Der Bezirksfachgruppenleiter Hg. Gänge sprach über die großen Aufgaben des Lebensmittel-Einzelhändlers in der Kriegswirtschaft und schilderte die für jeden Betrieb eingetretene Arbeitsbelastung. Ein Geschäft mit 700 Kunden hat innerhalb von vier Wochen allein 235 000 Handgriffe zu tun (Markenstempeln oder -abdrücken) bei der Ausgabe der Lebensmittel auf die Lebensmittelkarten. Dieses Beispiel zeigt, welche große zusätzliche Arbeit von allen Mitarbeitern im Lebensmittel-Einzelhandel geleistet wird. Er ermahnte weiter, auch bei dem Verkauf von Rangelware eine gerechte Abgabe durchzuführen und wies besonders darauf hin, daß auch das Personal diese Richtlinien zu beachten hat. Es ist notwendig, die Lebensmittel-Versorgung streng nach den gegebenen Richtlinien durchzuführen. Vor allem darf auch nicht vergessen werden, daß trotz aller Schwierigkeiten der Kaufmann hinter dem Valentisch die stärksten Nerven haben muß, und es muß immer wieder möglich sein, die Kunden mit einem freundlichen Wort zu bedienen. Sein besonderer Dank aber galt den Kriegserfrauen, die oftmals unter den schwierigsten Bedingungen noch Enderlösung des Ehemannes ihre Geschäfte ordnungsgemäß weiterführen, und er forderte alle Anwesenden auf, in kameradschaftlicher Weise diese Kriegserfrauen besonders zu unterstützen.



„Adolf-Hitler-Jugendherberge“ in Brachtsgaden.

Das Deutsche Jugendherbergswerk, welches für den Frieden geschaffen wurde, hat sich im Kriege besonders gut bewährt. Es ist hier nur auf die Kinderanderbildung, welche das größte Erholungsziel der Jugend darstellt, verwiesen. Doch auch die vielen Lager der Rückwanderer, des Arbeitsdienstes in Jugendherbergen sowie die vielen Häuser, welche als Hilfskajette sowie zur anderweitigen Unterbringung für Soldaten zur Verfügung gestellt wurden, unterstreichen die Aufgaben des Deutschen Jugendherbergswerkes im gegenwärtigen Kriege.

Deutschland besitzt etwa 2000 Jugendherbergen, welche im Jahre 1940 eine Uebernachtungszahl von etwa 12,5 Millionen hatten. Nach dem Siege stehen diese 2000 Häuser der gesamten Jugend des deutschen Vaterlandes wieder zur Verfügung für ihre Fabriken und Wanderungen, auf denen der junge deutsche Mensch die Schönheit der deutschen Landschaft erlebt. So sind die Jugendherbergen Mittelpunkt der Arbeit der Hitler-Jugend.

Darum gib auch Du zum Sammeltag für das Jugendherbergswerk am 10./11. Mai 1941

Aus Württemberg

Tübingen. (Schwäbischer Sängertag 1941.) Der Schwäbische Sängerbund hält seinen diesjährigen Sängertag am kommenden Samstag und Sonntag in Tübingen ab. Der Sängertag wird am Samstag im Festsaal der Universitäts- und großen Begrüßungskonzert eingeleitet.

Richtersfurt, Kr. Tübingen. (Hochbetagt gestorben.) Im 93. Lebensjahr starb die älteste Einwohnerin von Richtersfurt, Katharina Barbara Bihum geb. Waaner.

Rottenburg. (Stürze mit dem Rad.) In den letzten Tagen stürzte eine Frau aus Rottenburg bei Obernau mit dem Rad und zog sich dabei einen Unterarmbruch zu. Tags darauf fiel eine 19-jährige Arbeiterin aus Niedernau in der Gartenstraße vom Rad. Sie erlitt eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung.

Rehingen. (Zwei Jungen vermisst.) Seit 30. April werden der 11-jährige Helmut Greiner und sein 14-jähriger Bruder Erich vermisst. Die beiden Jungen sind mit Fahrrädern von zu Hause weggefahren und bisher nicht mehr zurückgekehrt.

Oberdorf b. Vöppingen. (Doppeljubiläum.) Schuhmachermeister Pfister in Oberdorf konnte das Goldene Ehejubiläum und zugleich das 50-jährige Geschäftsjubiläum als selbständiger Schuhmachermeister feiern. Pfister war eine Reihe von Jahren Stellvertreter des Ortsvorstehers.

Heilbronn. (Lehrer stürzte aus dem dritten Stock.) Vormittags stürzte in der Heilbronner Dammstraße Mittelschuloberlehrer Karl Feutner beim Öffnen eines oberen Fensterlägels aus dem im dritten Stockwerk gelegenen Klassenzimmer rund 15 Meter tief in den Schulhof ab. Der im 66. Lebensjahre stehende Verunglückte erlag den schweren inneren Verletzungen, die er sich dabei zuzog, bald darauf im Städtischen Krankenhaus. Feutner war 37 Jahre lang an der Heilbronner Knaben-Mittelschule tätig und erfreute sich großer Verehrung.

Tutlingen. (Verteidigung von Koffreuzangehörigen.) In einer schlichten Feiersunde wurden 19 Koffreuzangehörigen und zwei Helfer des Deutschen Roten Kreuzes durch DRK-Kreisführer Landrat Winterhagen verabschiedet.

Tutlingen. (Jubiläumsehrung.) Anlässlich des Nationalen Feiertags des Deutschen Volkes wurden bei den Metzler-Schneidfabriken 43 Jubilare geehrt. Das 40. Arbeitsjubiläum feierte Gottlieb Schwarz. Wie Betriebsführer Heinrich Meier mitteilte, zählen zum Werk 65 Betriebsangehörige mit 25 Dienstjahren, zwei Betriebsangehörige mit 45 Dienstjahren und ein Betriebsangehöriger mit 50 Dienstjahren.

Ulm. (Geschäftsjubiläum.) Die Holzhandlung Johannes Scheffele in Ulm und Dillingen konnte auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen, das sich jeweils vom Vater auf den Sohn vererbte, hat sich zu einem stattlichen Betrieb emporentwickelt und versorgt die holzverarbeitende Industrie in weitem Umkreis mit dem notwendigen Rohstoff.

Eberhardzell, Kr. Biberach. (Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.) Als der Schmid und Gastwirt Reich in Rihemweiler mit dem Kuhfuhrwerk auf Feld fuhr, sprang das Fohlen eines Bauern vor das Gefährt. Reich wollte das Fuhrwerk aufhalten, kam aber zu Fall und geriet unter die Räder. Er erlitt einen schweren Oberarmbruch und Rippenverletzungen.

Wieder ein Heiratsbetrüger.

Die Strafkammer Stuttgart verurteilte den 37-jährigen, geschiedenen, bei Galpa behelmten Walter Keiling wegen zweier Verbrechen des Rückfallbetrugs zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Der insgesamt zehnmal vor-

verurteilte Angeklagte, der fast hochgradig verurteilt ist und bei seinen früheren Straftaten bald als „Sohn eines Ritzergutsbesitzers“ oder eines „höheren Gerichtsbeamten“, bald als „Student der technischen Wissenschaften“ auftrat, meldete sich anfangs Oktober letzten Jahres auf das Heiratsgeschäft einer Witwe in Ehlingen, der er sich als fröhlicher „Obermaat der Marine“ vorstellte. Er ließ sich von ihr gegen Heiratsversprechen einen fast noch neuen Anzug und Kleidungsstücke ihres verstorbenen Ehemannes aushändigen und betrog sie außerdem noch um Geld, zu deren Einzug sie ihn bevollmächtigt hatte. Zu gleicher Zeit fing er mit einer Hausgehilfin in Ehlingen ein Liebesverhältnis an und betrog diese um Darlehen im Gesamtbetrag von 55 Mark.

Die Volkskammeruntersuchung im Kreis Göppingen eröffnet.

Im Pastamt wurde die Volkskammeruntersuchung im Kreis Göppingen eröffnet. Der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamts Göppingen, Medizinalrat Dr. Schöl, bezieht über die starke Beteiligung an den Volkskammeruntersuchungen in Stuttgart und Ehlingen. Auch im Kreis Göppingen habe jeder Volksgenosse die Pflicht, sich aus Verantwortung gegen sich selbst und seine Mitmenschen an den Untersuchungen zu beteiligen.

Der Glücksman meldet...

In Tübingen gewann ein Brautpaar in einer Gaststätte beim braunen Glücksman 1000 Mark. In Ehlingen stellte sich bei einem fleißigen Postkäufer das Glück in Form eines 500-Mark-Gewinns ein.

Aus den Nachbargauen

Bienheim. (Freiweg für einen als... hiesiger Rat der wegen fahrlässiger Tötung einer jungen Frau angeklagt war, wurde mangels ausreichenden Beweises von der Darmstädter Strafkammer freigesprochen.)

Nierlein a. Rh. (Landwirt im eigenen Haus überfallen.) Ein als lästernig bekannter taubstummer Mann drang mit Unterhütung seines Sohnes in das Anwesen eines Landwirts ein und misshandelte diesen. Die beiden Täter wurden von hinzukommenden Personen überwältigt.

Frontenthal. (Noch einmal am Zuchthaus vorbei.) Daß ihm bei weiteren Betrügereien das Zuchthaus und anschließende Sicherungsverwahrung sicher seien, kündigte der Anklagevertreter dem verheirateten, 50 Jahre alten Albert Knoke aus Frankfurt a. M. an, der sich vor dem hiesigen Amtsgericht wegen Falschbetrügereien zu verantworten hatte. Diesmal gab es wegen Betrugs im Rückfall in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Kaiserslautern. (Vadendiebin kam hinter Schloss und Kiegel.) Die Erna Eicher aus Geiselberg konnte in einem Kaiserslauterner Kaufhaus gerade dabei erwischt werden, wie sie einer Frau eine Handtasche entwendete. Als sich die Kriminalpolizei der Vadendiebin annahm, fand man bei ihr noch drei weitere Handtaschen vor.

Mozartwoche in Schweningen.

Von 1720 bis 1803 war Schweningen Sommerresidenz der Kurfürsten von der Pfalz. Aus jener Zeit besitzt Schweningen das einzige in seiner ursprünglichen Form erhaltene Hoftheater in Deutschland. Der junge Mozart wirkte selbst hier am Hof des Kurfürsten Karl Theodor. In einer Festwoche im Mai, zur Zeit der Fledermaus, gedenkt Schweningen Mozarts. Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters wird ein Festkonzert (Vertonung Karl Elmendorfs) geben. Elmendorf wird auch die Aufführung von Janus komischer Oper „Unverhofftes Begegnen“ in der Neufassung von Schulz Reiten. Zur Aufführung ver-

den ferner kommen: „Die Entführung aus dem Serail“, „Wallen und Wallenste“, „Eine kleine Nachtmusik“ und „Der Schauspieldirektor“.

Ertragssteigerung durch Bienenvölker

So wichtig die Honigzucht und die Wachsge Gewinnung aus der Imkerei für die deutsche Volkswirtschaft sind, noch wertvoller ist die Arbeit der Bienen für die Erlangung guter Frucht- und Samenarten. Je mehr Bienenvölker wir besitzen und vor allem auf dem Lande zur Verfügung haben, desto größer und sicherer, so betont der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes, sind die Ernten beim Obst, bei Futterpflanzen, Delikatessen usw. Neben dem Wind ist die Biene fast ausschließlich einer der wichtigsten Faktoren der Fremdbestäubung. Sie besucht in der Stunde Hunderte von Blüten und überträgt dabei den männlichen Blütenstaub auf die weiblichen Blüten. Auf Grund jahrelanger Versuche ist festgestellt worden, daß eine ausreichende Befruchtung mit Bienenvölkern die Ernten wesentlich steigert.

Ein Kirchengärtner z. B. erntete aus seinem Obstgarten ohne aufgestellte Bienenvölker im Durchschnitt 340 Zentner jährlich. Nach der Anlage eines Bienenvolkes erhöht sich die Ernte im Jahresdurchschnitt um annähernd 300 v. H. auf über 1000 Zentner. Bei einem andern Versuch ergab eine Kirchengärtnerin ohne Bienen 17 Tonnen, nach Heranschaffung von zehn Bienenvölkern aber durchschnittlich 52 Tonnen. Bei einem Versuch bei Pfäfers wurden von einem Obstgärtner ohne Bienenflug im jahrelangen Durchschnitt 344 Tonnen geerntet, nach Aufstellung von Bienenvölkern aber durchschnittlich 432 Tonnen. Ähnliche Ertragssteigerungen sind bei der Saatgutgewinnung von Futterpflanzen, bei Delikatessen, im Zweifelsamenanbau usw. gemacht worden. Der Ausbau der Imkerei bedeutet also eine beträchtliche Steigerung der volkswirtschaftlichen Gütererzeugung.

Handball der Hitler-Jugend

W. Birkenfeld — W. Brötzingen 2:0

Die Handballmannschaft der HJ im W. Birkenfeld mußte sich am letzten Sonntag mit der HJ-Mannschaft im W. Brötzingen messen. Brötzingen ist bekanntlich gut in Form und das hohe Ergebnis bei diesem Treffen gegen Birkenfeld beweist erneut, wie stark die Mannschaft ist. Wohl gingen die Birkenfelder zuversichtlich in den Kampf, allein dem schnellen und sicher spielenden Gegner waren sie nicht gewachsen. Brötzingen beherrschte das Feld und diktierte den Spielverlauf bis zum Ende. Das Spiel wurde mit 2:0 für Brötzingen entschieden. Birkenfeld, ein eifriger Bewerber um die Meisterschaft im Bann 172, muß diese Niederlage Auspost zu noch eifrigerer Trainingsarbeit geben.

Auch die Schülermannschaft Birkenfeld wurde von der Brötzingener Schülermannschaft mit 2:4 geschlagen. Es war ein schöner Kampf, den die Jungen anstrugen und der auch den Beweis erbrachte, daß das Handballspiel freudig geübt wird.

Fußball

Die Tabelle im Bereich Baden:

| | | | |
|---------------------|----|-------|-------|
| 1. VfL Neckarau | 16 | 46:17 | 27:5 |
| 2. VfB Mühlburg | 15 | 53:30 | 24:6 |
| 3. VfL Waldbach | 16 | 44:27 | 19:13 |
| 4. VfL Mannheim | 15 | 41:31 | 17:18 |
| 5. Freiburger FV | 16 | 42:36 | 17:15 |
| 6. VfV 07 Karlsruhe | 15 | 29:51 | 11:19 |
| 7. SpVgg. Sandhofen | 16 | 36:51 | 11:21 |
| 8. VfL Pforzheim | 16 | 38:38 | 10:22 |
| 9. Karlsruher FC | 15 | 11:68 | 4:26 |

Zuteilung von Eiern.

Auf den vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 gültigen Bestellschein der Reichsleiterarten werden insgesamt 8 Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar

| | | |
|---------------------|-------------------------------------|---------|
| auf den Abschnitt a | in der Zeit vom 7. bis 17. Mai | 2 Eier. |
| auf den Abschnitt b | in der Zeit vom 12. bis 24. Mai | 2 Eier. |
| auf den Abschnitt c | in der Zeit vom 19. Mai bis 1. Juni | 2 Eier. |
| auf den Abschnitt d | in der Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni | 2 Eier. |

Calw, den 6. Mai 1941.

Der Landrat.
Ernährungsamt Wt. B.

Zuteilung von Futtermitteln für Pferde.

Auf den Abschnitt 6 der Futtermittelscheine für Pferde kommen für die beiden Monate Mai und Juni 1941 je Pferd bis zu 420 kg Viehfuttermittel zur Verteilung. Voraussetzung für die Verteilung ist, daß der Abschnitt 6 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 10. April 1941 mit meinem Dienststempel versehen ist.

Zur Sicherung der Verteilung haben die Tierhalter die Abschnitte 6 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 15. Mai 1941 einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Vertreter haben die Abschnitte mit dem sofort aufgeklebt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 20. Mai 1941 einem Großverteilungsstellen nach diesem Zeitpunkt beim Großverteilungsstellen eingehende Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 5. Mai 1941.

Der Landrat.
Ernährungsamt Wt. B.

Nonnenmühl, 7. Mai 1941.

Todes-Anzeige

Gestern nachmittag verschied unerwartet rasch unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Günthner

im Alter von 50 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:

Julius Günthner.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr in Spollenhaus.

Schutz der Felder und Gärten gegen Lauben.

Zum Schutz der Frühjahrsaussaat vor Laubenschädlern sind die Lauben in der Zeit vom 8. bis 22. Mai 1941 je einschließ-lich so zu halten, daß sie die befallenen Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Lauben, die während der Sperrzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Antragsberechtigten des Grundstücks aneignen.

Wer Lauben während der Sperrzeit so hält, daß sie die befallenen Felder und Gärten aufsuchen können, wird bestraft.

Calw, den 6. Mai 1941.

Der Landrat.

Stadt Wildbad.

Die öffentliche Impfung

für die hiesige Stadtgemeinde wird am Dienstag den 12. Mai 1941, vormittags 8 Uhr, in der Volkshalle vorgenommen. Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung wird hingewiesen.

Wildbad, 8. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Suche gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen.

Badhotel Wildbad

Wildbad.

Kalbin

30 Wochen trüchsig, gut gewöhnt, wird dem Verkauf ausgesetzt.

Ziegelhütte 6.

Anzeigentexte

die gegen die gesetzlichen Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.

„Der Enztäler“

Bilderbücher

in großer Auswahl

E. Meesche Buchdruckerei

Kochherd

(Weber), sowie gebrauchten

Hausbackofen

(Weber) zu verkaufen.

W. Schleppe.

Verrenald.

Weiß emaillierten neuen

Kochherd

(Weber), sowie gebrauchten

Hausbackofen

(Weber) zu verkaufen.

W. Schleppe.



Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 10. Mai 1941 findet um 20 Uhr eine Übung statt.

AVF. I. C.

Der Führer der Wehr.



Gespenschererscheinung beim Wäschewaschen?

Frau Müller erschrickt. Plötzlich steht da ein Mann ohne Kopf. Er hat auch keine richtigen Arme. Plötzlich merkt sie, was es ist. Der Arbeitsanzug ihres Mannes ist so verkrüppelt von Schmutz, daß die Hosen so stehen, als wären zwei lebendige Beine drin. Wie soll man denn so einen Anzug sauber kriegen? Es gibt dafür ein ganz einfaches Mittel: Man tut abends den Anzug in eine heiße IMI-Lauge und läßt ihn darin über Nacht liegen. Am Morgen spült man gut durch. Dann wird der Anzug in frischer IMI-Lauge eine Viertelstunde gekocht und wieder gründlich gespült. Seife und Wäschepulver sind dabei nicht nötig, der Anzug wird tadellos sauber.

Das Leben im besetzten Griechenland

Ein Land ändert in Kriegsjahren rasch sein Aussehen. Nicht allein das Auftreten fremder Truppenmassen, die Einschränkungen im Leben der Bevölkerung und die Unterbrechung im Verkehr, die Auswirkung von Kriegsmahnahmen und Verordnungen der Besatzungsbehörden gestalten das äußere Leben des Volkes um, sondern auch die inneren Kräfte, politische und menschliche Gefühle und Einstellungen. Triebe und Hemmungen wirken entscheidend mit um diesen durch Krieg und Besatzung unvermeidlich gewordenen Umstellungsprozess in eine bestimmte Richtung zu leiten und zu bestimmten Ergebnissen zu führen. Wir haben dies sehr deutlich jetzt in Griechenland, wo wir auf Wirtschaft- und Stimmungszustände stehen, die nur hier möglich sind, weil nur hier die besonderen Voraussetzungen für sie bestehen.

Als wir in Athen eintrafen, waren erst vier Tage seit dem Einmarsch der ersten deutschen Truppen vergangen. Das Bild der Straßen wird selbsten stark von ihnen beherrscht; vor allem die zahlreichen Kraftfahrzeuge der Wehrmacht fallen in allen Stadtteilen, auch in den Vorstädten, auf, während man die einzelnen Soldaten selbst in größerer Zahl nur dort trifft, wo es etwas zu sehen gibt im Zentrum der Stadt, in der Gegend des Verfassungspalastes, der Universitäts- und Stadionsstraße und an den Denkmälern, vor allem natürlich auf der Akropolis. Aber obwohl ihr buntes Tuch überall sofort auffällt, ist die Zahl unserer Soldaten nicht sehr groß im Vergleich zu der Menschenmenge, die wir in diesen Tagen in den Athener Straßen zu offen Stunden des Tages fanden. Eine Million Einwohner zählt diese Stadt in Friedenszeiten, aber als die deutschen Truppen einmarchierten, war diese Zahl um die Hälfte angewachsen; denn etwa 500.000 Menschen hatten sich in den Wochen vorher nach Athen geflüchtet in der Annahme und Bewußtheit, daß hier am Fuße der Akropolis die größte Sicherheit vor den Gefahren des Krieges bestehen würde. Diese Menschenflut, die die Stadt förmlich überflutet hat, hatte wirtschaftliche Auswirkungen, deren Bedeutung heute noch ein großes Problem ist. Viele Menschen hatten Hunger, sie hatten Bedarf an allen möglichen Dingen, sie mußten ihr tägliches Brot, aber auch noch dies und jenes kaufen, und da fürchteten die Athener, selbst zu kurz zu kommen und eines Tages überhaupt nichts mehr zu haben, zumal durch die Kriegsereignisse der Verkehr immer mehr eingeschränkt und die Zufuhren immer stärker unterbunden wurden. So entstand eine Einkaufsspanne, die sich nicht nur auf Lebensmittel aller Art, sondern auch auf die verschiedensten Verbrauchsartikel erstreckte und bald zu einem regelrechten Ausverkauf der Stadt führte.

Über als die deutschen Truppen einmarchierten, trat dort eine starke Beruhigung ein. Mit der Ungeheuerlichkeit über die Zukunft verdrängte die Nervosität, und was noch vorhanden war, wurde sie durch die klaren und vernünftigen Anordnungen der Besatzungsbehörden bald beiseite gedrängt. Die Achtung, die sich unsere deutschen Soldaten durch ihre Haltung und ihr Auftreten im ersten Augenblick erworben hatten, wurde durch diese organisatorischen Maßnahmen der militärischen Dienststellen noch verstärkt, und so steht heute unsere deutsche Wehrmacht in den Augen der Athener Bevölkerung als ein Wunderwerk der Disziplin und der Organisation da, das mit dem Auftreten und dem Verhalten der Engländer überhaupt in keinem Vergleich gebracht werden kann.

Angeht die hier geschilderten besonderen Lage ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß die jetzt in Griechenland stehenden Verbände der deutschen Wehrmacht nicht auf die noch vorhandenen Landesprodukte und Vorräte der griechischen Wirtschaft zurückgreifen brauchen, um sich zu versorgen, sondern diese Versorgung aus eigenen Beständen bestreiten. Zugute kommen ihnen dabei die riesigen Lagerbestände, die die Engländer für ihr Expeditionsheer in Athen, in Piräus, in Korinth und an anderen Stellen angelegt haben und die nun zum größten Teile unverfehrt Kriegsbeute unserer Truppen wurden. Ein Gona durch eines die-

ter englischen Lager ermöglicht interessante Einblicke in das System der Versorgung englischer Expeditionstruppen, das zweifellos auf den großen Erfahrungen weit zurückreichender Expeditionen- und Kolonialkriege aufgebaut wurde. Hier findet man nicht nur alle überhaupt denkbaren Lebensmittel, sondern auch die verschiedensten Ausrüstungsgegenstände, Sportgeräte, Handwerkzeuge, Büroartikel, Küchen-einrichtungen usw. Welche Werte auf diese Weise unseren Truppen in Griechenland in die Hände gefallen sind, läßt sich im Augenblick noch gar nicht abschätzen. In Athen wurde eine Zentralverteilungsstelle eingerichtet, in die die einzelnen Waren aus den verschiedenen Lagern gebracht und an die Truppenverbände ausgegeben werden. So vollzieht sich die Versorgung unserer Soldaten ganz unabhängig von der Versorgung der griechischen Bevölkerung, für deren Sicherstellung die griechischen Behörden selbst die notwendigen Maßnahmen getroffen haben.

Die besonderen Verhältnisse, die durch den Flüchtlingsstrom in Athen verurteilt wurden sind in den anderen Städten Griechenlands nicht festzustellen. Dort sind keine Schwierigkeiten entstanden, auf den Märkten sind die Zufuhren normal, und die Bevölkerung kann ihren Bedarf genau so decken wie früher. Ein Besuch des Marktes in Saloniki z. B. mit seinem ganz orientalischem anmutenden Treiben zeigt, daß eine Fülle von Landesprodukten vorhanden ist und daß das Geschäfts- und Marktleben ungehindert weitergeht.

Durch die Kriegsereignisse ist zunächst eine starke Arbeitslosigkeit eingetreten, da einerseits der Schiffverkehr und die Fischerei stillgelegt wurden und andererseits viele Industriebetriebe deren Besitzer und Direktoren (in vielen Fällen Juden) geflüchtet sind, ihre Arbeit einstellen mußten. So gibt es z. B. in Saloniki eine umfangreiche Tabakindustrie sowie große Spinnereien und Webereien deren Arbeiter von den geflüchteten Besitzern einfach ihrem Schicksal überlassen wurden. Sehr treffen die deutschen Militärbehörden Maßnahmen, um diese Betriebe wieder in Gang zu bringen und dadurch den Arbeitern wieder zu ihrem Verdienst zu verhelfen. Ein ehemaliger griechischer General wurde zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt bestimmt, der ebenfalls um die Wiedereinnahme des normalen Wirtschaftslebens bemüht ist. Der Eisenbahnverkehr nach Saloniki ist im Umkreis von etwa 50 km ausgenommen so daß die Zufuhren regelmäßig erfolgen können. Fleisch, Gemüse Obst usw. kommen in reichlichen Mengen in die Stadt und werden hier zu billigen Preisen verkauft. Auch hier erkennt die Bevölkerung, daß die deutschen Soldaten nicht als Feinde, sondern als Freunde der Griechen ins Land gekommen sind und daß sie helfen, wo nur geholfen werden kann. Durch die Vertreibung der Engländer aus der Ägäis und von den ägäischen Inseln ist auch bereits die Wiedererrichtung der Fischerei, die einen Großteil der Bevölkerung ernährt, möglich geworden. Wenn man jetzt über das Meer fliegt, sieht man überall schon wieder die Fischerboote, die auch Küstendampfer kann man wieder auf der Fahrt sehen.

Als eine wesentliche Erleichterung bei der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens hat sich die Freilassung aller gefangenen Griechen erwiesen, die am Freitag durch den griechischen Rundfunk bekanntgemacht und überall im griechischen Volke die größte Genugtuung hervorgerufen hat. Diese Freilassung wird von jedem Griechen als ein Beweis der großen Sympathie und Achtung betrachtet, die Adolf Hitler für das griechische Volk hegt, und so hat diese Maßnahme dazu geführt, daß die freundschaftlichen Gefühle, mit denen unsere Soldaten schon beim Einmarsch aufgenommen wurden, noch weiter gefördert wurden.

Flugdienst England-Indien-Australien eingestellt. Infolge der Ereignisse im Irak sind - wie in Simla (Indien) bekanntgegeben wurde - die Verbindungen zwischen Indien, Australien, Neuseeland nach England und Nordafrika unterbrochen. Der Flugdienst auf diesen Strecken, die über den Irak führen, ist eingestellt und die Niederlande-telegraphenstellen sind außer Betrieb gesetzt.

Die Entlassung der griechischen Gefangenen

DRS Berlin, 7. Mai. In seiner Rede vor dem deutschen Reichstag am 4. Mai gab der Führer bekannt, daß in Anerkennung der Tapferkeit, mit der das griechische Volk den Kampf geführt hat, die griechischen Gefangenen in ihre Heimat zu entlassen seien. Die Entlassung der griechischen Gefangenen verläuft planmäßig. Die Gefangenen werden unter eigenen Offizieren in ihre Heimat übergeführt.

Griechen wollen in Deutschland arbeiten

Eine bemerkenswerte Erscheinung verzeichnet der Sonderberichterstatter des DRS in Griechenland: „Bei den deutschen Militärstellen erscheinen immer mehr Griechen und fragen dort an, ob es nicht möglich wäre, daß sie als Arbeiter nach dem Deutschen Reich kommen könnten. Sie wollen dort arbeiten, erklären sie, weil sie wissen, daß es dort etwas zu verdienen gibt und daß es den Arbeitern dort gut geht. Allein schon an dieser Tatsache erkennt man die wahre Meinung des griechischen Volkes und seine Einstellung zum nationalsozialistischen Reich. Vergebens haben die englischbrieger Kreise der früheren griechischen Regierung versucht, diese Meinung zu unterdrücken, vergebens haben sie die Engländer ins Land gerufen. So ist heute das Ansehen Deutschlands im griechischen Volk stärker und größer denn je, und daß wir diese erfreuliche Tatsache in Griechenland auf Schritt und Tritt feststellen können, ist wohl in erster Linie unserer Wehrmacht und jedem einzelnen unserer braven Soldaten zu verdanken, die mit ihrem Verhalten und ihrem Auftreten in Griechenland nach den großen militärischen Erfolgen auch einen gewaltigen moralischen Sieg für Deutschland erritten haben.“

100-jähriger deutscher Vater

Berlin, 7. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Vater Professor Reinhold Tschö in Darmstadt zur Vollendung des 100. Lebensjahres in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche übermittelt.

Großfeuer im Postort. - 15 Gebäude vernichtet.

Holland, 7. Mai. In der Ortschaft St. Georges bei Bruned im Postort richtete ein Großfeuer sehr schwere Schäden an. Durch Funkenflug aus dem Schornstein einer alten Buro geriet das Dach eines benachbarten Hauses in Brand, von dem aus das Feuer in kaum wenigen Minuten auf vierzehn weitere Bauernhäuser übergriff. Sämtliche fünfzehn Gebäude mit allem Hausrat wurden ein Raub der Flammen. 17 Familien sind obdachlos geworden.

Brüder Hilfskreuzer versenkt.

Nach dem Bericht der Admiralität vom Mittwoch ist der britische Hilfskreuzer „Patis“ (5355 BRT) von einem deutschen Flugzeug durch Bomben und Maschinengewehrfeuer versenkt worden.

Norwegischer Ballonier für England gewonnen.

Oslo, 7. Mai. Die „Nftenposten“ meldet, ist der 17800 BRT große Ballonier „Kosmos“ auf einer Fahrt unter ziviler Kontrolle gefangen. Die „Kosmos“ wurde in Belfast im Jahre 1929 gebaut und hat vom Fangfeld in der Antarktis einige der größten Ränge, die je von norwegischen Kuchern eingebracht wurden, heimgeführt.

Advertisement for Schwarzkopf Schaumpon hair product. Text: „Gesundes schönes Haar durch Kopfwäsche mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON“

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtlich Roman-Verlag A. Schwabstein, München

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Der Baron verlangte genaue Bescheid über alles, was auf seinem Besitze vorging. Jeder neue Arbeiter wurde ihm gemeldet, von jedem Fortgang eines Angestellten mußte ihm Mitteilung gemacht werden. Jetzt nach der Ernte, verließen viele Knechte und Mägde das Gut. Der Baron sah die Liste der Wegziehenden durch die ihm Winkler vorlegte. Zehn Knechte und vier Mägde zählte er, wollten abgefertigt werden. Plötzlich fragte er: „Agnes Werner, las er. Lassig meinte er: „Ist diese Agnes Werner nicht das kleine, schwächliche Ding mit dem roten Haar?“

„Ganz richtig, Herr Baron, die rote Agnes, wie sie die Leute rufen.“

„Ich habe sie öfters so nennen hören“, fuhr Joachim ruhig fort, da er das Erstaunen in Winklers Gesicht gewahrte, als er sich nach der Magd erkundigte. „Sie arbeitet doch nicht auf dem Felde? Sie kam einmal aus der Küche, glaube ich, warum wurde ihr gekündigt?“

„Sie selbst will nicht mehr bleiben“, erklärte der Verwalter. „Seit einiger Zeit ist das verschlossene Ding noch einsilbiger als sonst. Ich kann über ihre Arbeit nicht klagen und hätte sie nicht weggelassen. Doch gestern kam sie zu mir und bat um ihre Entlassung.“

„Und aus welchem Grunde forderte sie diese?“

„Sie sagte nur, sie wolle sich wo anders verdienen. Mehe konnte ich aus ihr nicht herausbringen.“

„So“, antwortete Joachim. „Dann schicken Sie das Mädchen zu mir, ich will erfahren, weshalb es seinen Dienst aufgibt.“

Winkler befehlte sich, den Befehl des Herrn auszu-

führen. Nach langem Suchen fand er Agnes in ihrer Kammer. Sie legte ihre wenigen Habseligkeiten zusammen, da sie zeitlich früh fort wollte. Bestürzt vernahm sie den Wunsch des Barons. Doch Winkler ließ ihr nicht Zeit zu überlegen. Der Herr wartete. Er schätzte sie selbst bis zur Türe von Joachim's Zimmer. „So ein verträgliches Frauenzimmer traut sich am Ende nicht hinein und dann glaubt der Baron, ich habe sie nicht gekündigt“, dachte der Verwalter und wartete, bis Agnes im Zimmer Joachim's verschwand.

Mit leiser Stimme stand Agnes vor Weigandt. „Du willst weg von hier? Warum?“, fragte er. Doch es wurde ihm keine Antwort. Nur eine dunkle Rote stieg in den blassen Gesicht des Mädchens auf.

„Hat man dich gekränkt, Agnes?“, fuhr der Baron freundlich fort.

Sie schüttelte verneinend das Haupt.

„Agnes, ich muß wissen, warum du wegläufst, jetzt, wo schwer Arbeit zu finden ist.“

„Gnädigst sagte Agnes leise. „Ich kann hier nicht mehr bleiben“, und senkte die Augen vor Joachim's Blick.

„Ziehend betrachtete der Baron die vor ihm Stehende; ihn dünkte, das Mädchen sei voller geworden. In Zug von Reife lag über dem jungen Geschöpfe.“

Agnes schien die Gedanken des Mannes zu fühlen. Denn mit einer hastigen Bewegung zog sie das Tuch, das sie rasch umgeworfen, um das ärmliche Arbeitsgewand zu verhüllen, dicht an ihren Leib. In dieser Bewegung lag Angst und Scham.

Da verschwand Joachim, warum sie fort wollte. Mitleid überkam ihn mit dem jungen Ding, das sich wegschleichen wollte, weil es ein Kind von ihm trug. Statt mit Forderungen an ihn heranzutreten, wollte es wortlos verschwinden.

Ganz zart fragte er jetzt: „Agnes, deshalb also willst du fort?“

„Ich mag nicht, daß die Leute es hier wissen, sie würden mich schmähen und quälen und...“ die folgenden Worte wurden von einem hilflosen Schluchzen unter-

erbrochen. „Das könnte dem Kleinen schaden und ich hab es doch so lieb.“

Entschlossen sprach Joachim: „Du fährst morgen in die Stadt und ich werde dich dort unterbringen. Ich will...“ Doch er konnte den Satz nicht vollenden, denn wie einen Schrei wild, heimgungelöst stieß Agnes hervor: „Ich lasse es mir nicht nehmen! Ich will arbeiten, hungern, aber mein Kind behalte ich.“

Fast drohend klang es und Joachim sah bestürzt auf die Sprecherin. Das war nicht mehr die schlichterne Magd, die vor dem Herrn stand, das war das Weib, bereit zum Kampfe für sein ureigenstes Recht.

Zum ersten Male erfüllte Joachim ein Gefühl, das er nie gekannt. Befurcht vor der Frau, die Mutter werden will. Und er, der Herr, hat nun, Agnes, ich will dir dein Kind nicht nehmen, bloß vor dem Bösen, das die kommenden Monate dir bringen könnten, will ich dich schützen. Ich habe eine Tante in der Stadt, ein altes Fräulein, das dich gerne, ohne Fragen aufnehmen wird. Nur leichte Arbeit wirst du zu verrichten haben, und dann wird sie sorgen, daß du das Kind ruhig gebären kannst, ohne Angst vor unverständigen toben Menschen. Wirst du mich morgen auf dem Bahnhote der Stadt erwarten?“

Agnes nickte und plötzlich, ehe er es hindern konnte, lächelte sie Joachim's Hand.

Baroness Agathe Weigandt war nicht wenig erstaunt, als ihr das Mädchen meldete, „der Baron Joachim sei draußen“. Ihr Knecht suchte sie auf! Das war seit Jahren nicht geschehen. Flüchtige Wünsche zu den Feiertagen, anderes schrieb ihr Joachim schon lange nicht mehr. Sie zu besuchen, das hatte er ganz aufgegeben. Und doch erhob sich das alte Fräulein freudig. Ihres einzigen Bruders Sohn war ihr immer willkommen.

Da trat der Post ins Zimmer. Joachim, ist das nett von dir, daß du den Weg auch einmal zu deiner alten Agyptante findest“, rief sie freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Frauen im Krieg

Von Anton Solner

RSR. Stolze Aufgabe der Frau ist es, in der Familie zu stehen, Mutter des kommenden Geschlechtes zu sein, dem Schicksal und Kampfen des Mannes als helfende und vermittelnde Kameradin zur Seite zu treten und Trägerin der angemessenen Weltanschauung und Lebenshaltung zu sein. Die Familie muß deshalb auch im Mittelpunkt der Erziehung und Lebensgestaltung des Mädchens stehen. Es gibt aber auch Frauen, denen die Natur die Erfüllung des mütterlichen Lebenszieles verweigert hat. Sie können ihr krautliches Wirken in der Wohlfahrtspflege in der Jugendberatung, in der Krankenpflege und in mancherlei für die Volkswirtschaft unentbehrlichen Lebensberufen zur Entfaltung bringen. Darüber hinaus gibt es aber auch Entscheidungsbereitete in der Geschichte jedes Volkes, in denen die Frauen in harter Verpflichtung Arbeiten übernehmen müssen, die in normalen Zeiten nur dem Manne zustehen.

Vor Jahraufenden war es bei unseren Vätern so, daß bei harten kriegerischen Kämpfen in denen es um den Bestand der Sippe und des Stammes ging, die Frau sich auch in solcher Dürft: den Gefahren des Kampfes aussetzte und dem Manne neue Waffen, einen frischen Schild, einen neuen Speer, ein blankes Schwert reichte wenn seine Waffen zerbrochen waren. In den Befreiungskriegen von 1813 ist diese letzte freiwillige Einsatzebereitschaft der deutschen Frau in manch heroischem Beispiel wieder aufgeblüht. Der großdeutsche Freiheitskrieg 1849-51 hat wiederum auch an die deutsche Frau den Appell zu letztem Einsatz gerichtet. In Zeiten, in denen das Schicksal der germanischen Völker für das nächste Jahrtausend entschieden wird, muß jeder Mann in Blut und Leben, seine Gesundheit und seine ganze Arbeitskraft für den Sieg des Reiches einsetzen. In diesen Zeiten tritt aber auch die deutsche Frau freiwillig an letztem Einsatz ihrer Arbeitskraft an, soweit die Sorge der Mutter um das kommende Geschlecht dies zuläßt. Für alle kommenden Zeiten wird das Heldentum dieses Befreiungskrieges neben den ruhmreichen Kämpfen der Männer auch die heroischen Taten der deutschen Frauen verzeichnen.

Von selbstloser Hingabe kündet das Wirken der Schwestern und Helfertinnen vom roten Kreuz, die den Verwundeten die Gefährdung erleichtern, ihnen mit ihrem sonnigen Wesen tiefe Freude spenden und den sterbenden Kriegern den Tod verkünden. In zahllosen Arbeitsplätzen, an denen in Zeiten des Friedens nur Männer ihr Tagewerk schaffen, sind Frauen und Mädchen zu selbstverständlicher Pflichterfüllung angetreten und mühen sich mit oft erregender Fähigkeit, das Beste zu leisten wie die im Kampfe lebenden Männer. Die Opfer und Entbehrungen, die Mägen und Strapazen, die zahllose deutsche Frauen und Mädchen in diesem Krieg in freiwilliger Arbeitsleistung und ernster Arbeitsverpflichtung auf sich genommen haben, werden für alle künftigen Geschlechter ein heiliges Ehrenmal des Kampfes der deutschen Frau darstellen. Ein ganz besonderes Ruhmestück bildet dabei das Schicksal der deutschen Frauen und Mädchen in den Munitionsfabriken und Rüstungsbetrieben. Wie vor Jahraufenden so halten sie auch heute wieder den kämpfenden Männern die Waffen bereit. Sie stehen in den großen Waffenschmieden des Reiches und brühen mit beim großen Rüstungswerk, das den deutschen Kriegern den Sieg im Kampfe ermöglicht. Am Weltkrieg 1914-18 mußten tapferste Soldaten oft mit wachem Ingrimm feststellen, daß die Waffen, die ihnen die Heimat lieferte, zerbrochen, nicht mehr ausreichen und oft völlig veraltet. Die soldatische Front stand fest. Die Front der Rüstung und die Front der Heimat gerieten ins Wanken.

Die nationalsozialistische Bewegung, die dem deutschen Soldaten immer neuen Sinn gegeben hat, hat auch die innere Front und die Front der Rüstung zu einem unerlöschlichen Vollwerk aufgebaut. In den Kampfplätzen der nationalsozialistischen Bewegung standen die deutschen Frauen mit in der vordersten Front des Einsatzes. Derselbe Geist, der damals die nationalsozialistischen Kämpferinnen erlucht hat, durchdringt jetzt wieder das Reich. Freiwillig treten die deutschen Frauen wieder vor zum Großen Einsatz ihrer ganzen Kraft für des Reiches Zukunft.

Der Sieg der Waffen hat nur dann Bestand, wenn er vom Sieg des Herdes, vom Sieg des nordischen Blutes begleitet ist. Die deutschen Frauen sind stolz, daß sie im gegenwärtigen Entscheidungskampf von einmaliger geschichtlicher Bedeutung am Sieg der Waffen ebenso Anteil haben dürfen wie am Sieg des Herdes.

Der Vorratshaus der Truppenküche

Koch- und Einmachbücher der Wehrmacht.

Nicht nur der Feldkoch verfügt in unserer modernen Wehrmacht über sein Kochbuch, über vielfältige Kochanweisungen und Rezeptbücher zur Erhaltung der Nährstoffe, auch für die Großküche der Wehrmacht ist eigens in letzter Zeit ein umfangreiches Kochbuch geschaffen worden („Die vorbildliche Großküche“, von Gertrud Hinte, Gewerkschafterin an der Kreiswehrküche in München), aus dem, da die Rezepte grundsätzlich auf die einzelnen Portionen abgestellt sind, sogar die Hausfrau manchen Nutzen ziehen könnte. Auch hier wird wieder offenbart, welchen Wert die Wehrmacht heute auf alle Fragen der Ernährung legt, um auch der Gemeinschaftsernährung ein individuelles Gesicht zu geben, sie von jedem Ideen Schema zu befreien. Eine ganz neue Wissenschaft von der Ernährung wird hier in der Wehrmacht aufgearbeitet. Mit dem Kochbuch wird erstmals auch der Versuch unternommen, gleichzeitig eine Lebensmittelliste für die Großküche zu schaffen, die dem Verpflegungstechniker den gesundheitlichen, ernährungsphysiologischen und volkswirtschaftlichen Wert der verwendeten Rohstoffe und Lebensmittel anschaulich vor Augen führt. Mit der Forderung „Reine Qualität als Quantität“ soll die Kochkunst zur Kochkunst erhoben werden, die nicht nur dem deutschen Soldaten, sondern letzten Endes der Gesundheit des ganzen Volkes zugute kommt.

Die Wehrmacht ist sogar noch einen Schritt weitergegangen, sie schenkt sich nicht, sich auch der Frage des Einmachens anzunehmen. Auch dieser Aufgabe ist neuerdings ein besonderes Wert gewidmet worden, das alle erprobten Einmachemethoden darstellt. Unter dem Motto „Die Vorratshaltung — der Vorratshaus der Truppen — und Großküche“ weiß Oberregierungsrat Dr. Hegelmeier vom Oberkommando des Heeres auf die große Bedeutung der Vorratshaltung für die Wehrmacht hin, um einen jahreszeitlichen Ausgleich der verschiedenen Lebensmittel zu ermöglichen. Vor allem der Truppenküche des Ersatzheeres erwachsen hier wichtige Aufgaben. Konservengemüse, Trockengemüse und andere konservierte Nahrungsmittel stehen aus Gründen des Kochschutzes ausschließlich dem Feldheer zur Verfügung. Die besondere Großküche muß durch Einmachen in Zeiten des Verbandsverbotes selbst dafür sorgen, daß Vorräte angelegt werden und nicht verkommen. Auch auf dem Gebiet der hauswirtschaftlichen Vorratshaltung will die Wehrmacht beispielgebend für die allgemeine deutsche Gemeinschaft sein.

Freundschaft ohne Ueberdruß

Abstand vertieft die Zuneigung

Die Unvollkommenheit des Menschen prägt sich besonders stark in seinen Wünschen aus. Er leidet sich immer nach dem, was er nicht hat, und je länger er den Gegenstand seiner Wünsche besitzt, desto mehr verliert der Besitz — der einst so heiß begehrte — für ihn an Reiz. Diese primitive menschliche Unvollkommenheit verstehen und auf das Leben anwenden, bedeutet schon, ein recht großer Lebenskünstler zu sein. Aus dieser Erkenntnis heraus wird eine Frau viel leichter verstehen, daß die Zärtlichkeit — ja sogar die Höflichkeit — des Mannes, der sie geheiratet hat, nachläßt. Sie ist deshalb noch lange keine besonders unglückliche und bedauernde Frau. Sie teilt damit nur das Schicksal aller Frauen, die jemals in ihrem Leben begehrt und fürs Leben gewonnen wurden.

Solche Erkenntnisse sind bezeichnend für den, der nicht die Lehre fürs Leben daraus zieht. Erkennt man aber erst die Gesetzmäßigkeit, die auch in diesem Ueberdrüssigwerden liegt, dann vermag man sich viele bittere Enttäuschungen zu ersparen. Auch über dem Umgang mit guten Freunden z. B. muß diese Erkenntnis stehen. Wohl gibt es Freundschaften zwischen Menschen, die es vertragen, daß man nach Belieben oft zusammen ist. Im allgemeinen kann diese Form der Freundschaft nur unter Kindern und während der Schulzeit bestehen. Beim erwachsenen Menschen ist sie nur dann möglich, wenn beide Teile von einem besonderen inneren Reichtum erfüllt sind. Für den Durchschnittsmenschen aber — und dazu müssen wir uns alle mehr oder weniger zählen — ist eine solche echte Freundschaft auch etwas, was gebüet werden muß, und zwar gebüet vor allem vor dem Ueberdruß. Wenn man sich zu oft sieht, öfter, als man ein

inneres Bedürfnis danach spürt, dann verliert die beste Freundschaft.

Gerade bei Frauen mag das wohl häufig der Grund dafür sein, daß eine Freundschaft zerbricht oder gar nicht erst richtig zustande kommt. Viele Frauen klagen, daß sie keine Freundin finden. Woran liegt das? Oft daran, daß über das erwähnte Lebensgesetz nie nachgedacht wurde: wir erkennen, was wir nicht besitzen. Hat man einen Menschen gefunden, mit dem man zu harmonischeren glaubt, dann soll man ihn sich fernhalten. Statt dessen wird gleich eine Menge Verabredungen getroffen, morgen will man gemeinsam ins Kino gehen, dann Stoff kaufen, dann zur Schneiderin, dann soll sie zum Kaffeekommen usw. Damit hat man dann die Freundschaft in den Alltag hinabgezogen, wo sie und in den Händen zerbricht. Besser hätte man wirklich in diesem Menschen die Freundschaft fürs Leben gefunden! Aber Freundschaft ist nicht gleichzusetzen mit einem Begleiter bei allen möglichen Besorgungen.

Freundschaft will mehr sein. Man will sich gegenseitig etwas geben an Gedanken, Erkenntnissen und innerem Erleben. Man soll sich also mit guten Freunden erst dann wieder treffen, wenn man im Innern etwas für sie bereit hat. Diese Zurückhaltung ist besonders für die erste Zeit einer Freundschaft wichtig. Später, wenn sie sich gefestigt hat und man voneinander weiß, was man sich wertig ist, ist das Abstandhalten nicht mehr ganz so wichtig. Aber auch dann noch wird man es immer wieder empfinden, daß ein Zusammensein besonders wertvoll war und uns nachwirkend beeindruckt hat, wenn man sich nach dem Freund und der Freundin schon gelehnt hatte. L. Wallnet.

Rationelle Kochmethoden

Wie spart man Fett, Fleisch und Marmelade?

Statt der beliebten Bratartoffeln kann man sauer gewürzte, halbierte Kartoffeln in der Schale auf einem geteerten Blech im Ofen backen, und zwar legt man die Kartoffelschalen mit der Schnittfläche, die man vorher in Kümmel tauchen kann, auf das Blech. Nach einer guten halben Stunde sind die lederen Kartoffeln gar.

Auch in einer Kastenform kann man Kartoffeln „braten“; wenn man sie roh geschält und in Scheiben geschnitten mit Milch knapp bedeckt in den Ofen schleht und etwa 30 Minuten backt.

Das Baden von Pfannkuchen und Eierkuchen schmeckt für gewöhnlich immer viel Fett. Besserer Versuch man aber einmal, die Pfanne mit einer halben, in Fett getauchten Zwiebel auszufetten. Dafür braucht man nur wenig Fett und die Pfannkuchen schmecken nicht nach Zwiebel. Vorbedingung für ein gutes Gelingen ist, daß die Pfannkuchen dünn gebacken werden.

Eine dunkle Fleischsuppe kann man auch ohne Fett herstellen. Am besten ist es, wenn man sich einen kleinen Vorrat an braunem Mehl hält, das man in der Pfanne geröstet hat und bei Gebrauch mit der Flüssigkeit verührt und verdünnt läßt.

Wenn Frauen zusammenkommen, so tauschen sie gern ihre Erfahrungen aus, wie sie dieses oder jenes an praktischen machen. Da wird nicht nur von Kleidern gesprochen, die man, ohne ein zu großes Loch in die Wulststoffe zu reißen, geschickt umarbeitet, sondern auch von den vielen Fragen des Kochens.

Wie kann man zum Beispiel Fett sparen? Für Brotanstriche kann man Fett auf die verschiedenste Art sparen. Ausgießiger werden Butter und Margarine, wenn man sie zum Bestreichen in welchem Zustand nimmt. Durch Herstellen einer Mehlschwitze, die man mit Kräutern, gehackten Fleischresten, feingeschnittenen Gurken und Zwiebeln oder gebacktem Gemüse, geriebenem Käse oder anderem pikant abschmeckt, kann man ein Teil Fett einsparen.

Sorgenlinder der Hausfrau

Teppiche sind oft die Sorgenlinder der Hausfrau, denn sie sollen den Boden schonen, sollen aber auch selbst geschont werden und zugleich die Räume schmücken.

Das Klopfen der Teppiche wird sehr oft verkehrt gemacht. Wenn man den Teppich von der Rückseite klopfet, so wird naturgemäß der meiste Staub schon entfernt. Es genügt dann für die Vorderseite ein sanftes Klopfen und ein nicht zu rauhes Bürsten. Haben sich einmal im Teppich Motten eingenistet, so gibt es ein radikales Mittel, sie vollkommen zu vernichten.

Man taucht ein Tuch in kochendes Wasser mit Salzwasser, legt es auf die linke Seite des Teppichs und bügelt nun mit sehr heißem Eisen langsam darüber.

Ist ein Teppich mit Franzen versehen, so macht man diese mit Seifenlauge sehr naß und bearbeitet sie mit einer Bürste, bis sie sauber sind. Dann spült man sie in laubarem Wasser, das mehrmals gewechselt wird, bis es nicht mehr schmutzig wird. So behandelt man zunächst die beiden gegenüberliegenden Seiten, hängt dann den Teppich über eine Schnur, so daß die Franzen nach unten hängen, und läßt sie trocknen. (Möglichst nach lassen, denn so trocknen sie glatt und legen hernach wieder schön am Boden.) Beim Waschen der Franzen muß man darauf achten, daß der Teppich selbst nicht naß wird.

Die Farben des Teppichs bleiben besonders frisch erhalten, wenn man ihn vor dem Reinigen mit feuchtem Salz bestreut oder ihn nach dem Klopfen mit einem in Salzwasser getauchten Tuch abreibt. Ausgefärbte Teppiche oder Vorleger werden mit einer abgedünnten, in der Farbe passenden Farbe eingeseigt. Dies geschieht zweckmäßig von rechts nach links. Abgetretene Teppiche lassen sich noch oft zu Bürden und Vorlagen zurechtshreiben, hier heißen als Einsparung Vorken oder Franzen.

Zerissene Teppiche werden von links gestickt und zweckmäßig mit einem Stück festem Leinen oder Dress unterlegt, damit das Gehobte einen Daß hat. Risse sind vor

Was gehört nun zum richtigen Ausnutzen der Fleischration?

Auch hier kommt es darauf an, alles restlos auszunutzen und auszuwerten. Knochen geben zum Beispiel, mit Suppen grün ausgekocht, eine schmackhafte Brühe. Es empfiehlt sich dabei, die Knochen zu zerhacken und langsam etwa zwei Stunden kochen zu lassen. Kräftiger wird die Brühe, wenn man die Knochen mit wenig Fett anröstet hat. Sehnen und Haut die beim Herrichten des Fleisches eventuell abfallen, werden ebenfalls in der Brühe mit ausgekocht. Schwarzen macher Eintopfgerichte von Hülsenfrüchten, Sauerkraut oder Kohl über durch Mitkochen besonders herrlich im Geschmack. Fettträder von Bratenden, Koteletts usw. verwendet man zum Braten des betreffenden Fleischstückes. Beim Durchbrechen von Fleisch gibt man zuletzt harte Semmeln oder Kartoffeln durch die Handmaschine, um alle Reste herauszubekommen.

Wenn jetzt die Gemüsvorräte an Marmelade zum Teil zur Neige gehen, für die Festtage aber zum Beispiel zum Füllen von Kuchen etwas mehr Marmelade als sonst verbraucht wird, so kann man die Marmelade durch Untermischen von Wälderbrot strecken. Die Marmelade verliert dabei kaum an Geschmack. Erwünscht soll noch werden, daß man Zucker spart wenn man ihn erst an das fertige, etwas abgekühlte Kompott gibt.

Jetzt nach den Wintermonaten begrügen wir es besonders, wenn wir frische Kräuter kaufen können. Sie enthalten die für den Körper so wichtigen Vitamine und Mineralstoffe. Wie geben sie an Salate, Gemüse, Kartoffelgerichte usw. Beim Baden der Kräuter ist darauf zu achten, daß das Holzbreit vorher mit kaltem Wasser überpült wird, damit der Saft nicht ins Holz dringen kann. Wichtig ist es auch, daß das Zerhacken erst kurz vor dem Anrichten des betreffenden Gerichtes geschieht, da der Vitamingehalt sonst vermindert würde.

Das sind einige Anregungen, die dazu beitragen können mehr noch als sonst auf die Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten zu achten.

dem Klopfen auszubessern, weil sie durch das Klopfen erweitert und ausgefrant werden.

Bouclé-Teppiche, das sind solche mit unausgefärbten Schlingen auf der oberen Seite, werden genau so wie Plüschteppiche behandelt. Sie sind haltbarer und preiswerter als Plüschteppiche, nur sind ihre Farben nicht so leuchtend.

Verfärbene braune Kofosmatten färbt man auf, indem man sie tüchtig mit einer heißen angebräunten Lösung von übermanganäurem Kalz bürstet. Die Lösung darf ziemlich hart sein, so daß sie ganz dunkelbraun erscheint. Andersfarbene frische matt genau so mit der passenden Farbe und mit einer festen Wurzelbürste auf. Kofosäuser werden tadellos rein und klar, wenn sie in stehendes Wasser gehängt werden können; sie sind aber dabei gut zu beschlagen.

Das Wichtigste zuerst

Wie oft hört man Hausfrauen sagen: Ich kann nichts herumliegen lassen, wenn ich fortgehe; es muß erst überall Ordnung sein. Wenn wichtigere Dinge zu erledigen sind, taugt der beste Ordnungssinn nichts. Man hegt sich ab, die Wohnung sieht zwar wieder schön aus, aber zu der wesentlichen Aufgabe dieses Tages kommt man nicht mehr, oder man muß sie abbrechen und ermüdet erledigen.

In manchen Haushalten wird es heute so sein, daß durch die Verlässlichkeit der Hausfrau oder durch andere Zustandsnahme unerledigte Hausarbeiten liegenbleiben müssen. Sie können nicht mehr mit der gleichen Regelmäßigkeit wie früher erledigt, sondern müssen gelegentlich nachgeholt werden. Das schadet nicht, man darf sich dadurch nur nicht nervös machen lassen. Das erreicht man aber am besten dann, wenn man vor Beginn der Arbeit überlegt, was das Wichtigste ist und was deshalb zuerst gemacht werden muß. L. B.